

FINANZNEWS

Informations-Magazin der Buchholz Consulting GmbH

2015



Inhaltsübersicht: Schlechte Ratgeber: Angst und Gier (Seite 2) • Finanzplan bis ins hohe Alter (Seite 2) • Von niedrigen Zinsen profitieren? (Seite 3) • Was taugen unsere Prognosen? (Seite 4) • Das Magische Viereck (Seite 4) •

Liebe Leserinnen und Leser,

Sicherheit und Risiko sind die großen Themen dieser Ausgabe. Nach einem Jahr, das wieder Krieg nach Europa brachte (Ukraine) und in dem die ersten Banken Strafzinsen für Sparer erhoben, ist der Wunsch vieler Anleger nach mehr Sicherheit und weniger Risiko gut nachvollziehbar. Allerdings zeigt sich gerade an den Strafzinsen, dass selbst die vermeintliche Sicherheit nicht ohne Risiko ist, nämlich hier des Kapitalverlustes. Wer positive Erträge erwirtschaften will, kommt um die Nutzung von ertragreicheren Anlagen anstatt Tages- und Festgeldern nicht herum.

Hilfreich kann es dabei sein, sich der unterschiedlichen Wahrnehmungen von Sicherheit und Risiko klar zu werden. Der Artikel auf dieser Seite beleuchtet dieses Thema etwas tiefer.

Beruhigend könnte sein, dass auch das Jahr 2014 trotz der – von uns vor einem Jahr so nicht erwarteten – kriegerischen Auseinandersetzungen wieder einmal die langjährige Beobachtung bestätigte, dass politische Börsen nur kurze Beine haben. Kurz vor Ende des Jahres erreichten fast alle wichtigen Aktienmärkte neue Rekordhochs – und viele Anlegerdepots ebenso.

Dass auch das Jahr 2015 in diesem letzten Punkt ähnlich verläuft wie 2014, das wünschen wir Ihnen und uns. Alles Gute für Sie und Ihre Familie.

Herzlich Ihr

Dipl.-Kfm. Detlev Buchholz
Geschäftsführer



Risiko anders sehen

Hier wird oft aneinander vorbeigeredet

Was verstehe ich eigentlich unter Risiko?

Das Wort kommt bei der Finanzberatung so oft vor wie kaum ein anderes. Gerade deshalb ist es wichtig, dass Berater und Kunde hier auch das gleiche meinen. Zwei unterschiedliche Sichtweisen können in der Anlageberatung schnell zu einem Problem werden. Die Redaktion hat bei Ihren Beratern nachgefragt.

Was ist für Sie Risiko?

Gute Frage. Jeder definiert das ganz individuell für sich. Aber grob betrachtet, gibt es hier zwei große Gruppen. Die Pessimisten, die Risiko überwiegend mit Schaden assoziieren und die Optimisten, die Risiko auch als Möglichkeit für Gewinn wahrnehmen. Gute Berater sollten daher ihrem Gegenüber die Gelegenheit geben, sich ihrer eigenen Definition bewusst zu werden.

Wie gelingt so etwas?

Hilfreich sind Bilder. „Risicare“ leitet sich von „Klippen umschiffen“ ab, bedeutet also so etwas wie Risiken kontrollieren. Manche Menschen sehen im Gegensatz dazu Risiko als Schicksal und lassen alles über sich ergehen. Diese Einstellung bildet sich bereits in der Kindheit heraus.

Verraten Sie uns, wie Sie die Risikobereitschaft Ihrer Kunden herausfinden?

Wir versuchen, nicht intuitiv vorzugehen. Nur dann nämlich bestimmt man die Risikobereitschaft primär anhand von vier Kriterien: Geschlecht, Einkommen, Vermögen und Art der vorhandenen Finanzprodukte. So mag es noch zutreffen, dass Frauen weniger risikobereit sind als Männer. Aber der Zusammenhang zwischen Risikobereitschaft und Vermögen ist bereits deutlich komplexer. Vorsicht auch bei der Vermutung, Kunden mit riskanten Werten im Depot seien risikoaffiner. Einen Automatismus gibt es hier nicht.

Mit dem Wertpapierhandelsgesetz und dem Beratungsprotokoll gibt es weitere Instrumente zur richtigen Kundenein-

schätzung.

Die Fragebögen der Banken orientieren sich am WpHG. Geben Kunden etwa Risikoklasse vier an, kommen sie für eine Aktienquote von 100 Prozent infrage. Tatsächlich aber haben sie durch ihr Kreuzchen noch gar nicht ausgedrückt, wie viele Aktien sie haben möchten. Das Gesetz hilft hier mehr der Bank. Sie ist rein rechtlich fast immer auf der richtigen Seite. Auch das Beratungsprotokoll ist viel zu rechtslastig.

Das Protokoll gibt ja immer auch eine Richtung vor. Was tun Sie, um diese Richtung zu halten, wenn die Märkte stärker schwanken als erwartet?

Wir beobachten natürlich die Märkte und die Entwicklung der von uns empfohlenen Wertpapiere. Bei größeren Abweichungen kontaktieren wir unsere Kunden und empfehlen geeignete Tauschvorgänge.

Kommt es dabei vor, dass Ihre Empfehlungen von den Kunden infrage gestellt werden, auch weil sich die Risikovorstellungen unterscheiden können?

Selten. Schließlich haben die meisten Kunden ja „ihren persönlichen“ Punkt des Rendite-Risiko-Verhältnisses gemeinsam mit uns festgelegt und uns damit beauftragt, ihr Portfolio immer wieder auf diesen Punkt zu bringen. Vorausgesetzt natürlich, dass sich an den anderen Rahmenbedingungen wie Anlagehorizont oder akutem Kapitalbedarf nichts geändert hat. Dann würde natürlich ein neuer Punkt festgelegt.

Vielen Dank für das Gespräch.

In China investieren -
trotz Schuldenflut und Immobilienblase!

ANGST UND GIER SIND SCHLECHTE RATGEBER

Wenn Angst oder Gier zu einem Investment motivieren, dann kann dies schnell im Desaster enden. Gefragt ist in finanziellen Dingen ein kühler Kopf, intensive Analyse und viel Wissen rund um das potentielle Asset. Soweit die blanke Theorie. Hand aufs Herz: Wer hat sich nicht schon von seinem Bauch leiten lassen, wenn er auf der Jagd nach einem Schnäppchen war? Dann aber sollte man mit allem rechnen.

Nichts illustriert den Zwiespalt von Investoren zwischen Kopf- und Bauchentscheidung besser als das Thema China. Wer sich vor den Crashes von 1997 und 2007 von der Gier leiten ließ, wird jetzt Angst als bestimmendes Gefühl empfinden: Kommt der Wachstumseinbruch, eine Schulden- und Immobilienblase? Chinesische Investments sind derzeit billig, aber jeder Schnäppchenjäger sollte daran denken, dass dies oft einen guten Grund hat. Zum Beispiel:

Geringeres Wachstum: China erlebt das geringste Wachstum seit 15 Jahren und hat sein Ziel von 7,5 Prozent für 2014 nicht erreicht. Aber: Es gibt Reformen, die den chinesischen Markt auf breitere Füße stellen. Und: Geringeres Wachstum bringt auch Vorteile. Weniger Kapitalausgaben von Unternehmen bedeuten weniger Druck zur Ausgabe neuer Aktien, was den Gewinn pro Aktie wieder auf Linie bringt.

Schuldenflut: Wird die chinesische Wirtschaft nur durch eine Flut von Schulden am Leben erhalten? Die Kreditausweitung wuchs Jahr für Jahr um 16 Prozent, also mehr als das Doppelte des BIP-Wachstums. Jetzt muss die Regierung die Staatsunternehmen auf Kurs halten und gleichzeitig der Kreditblase langsam die Luft ablassen. Effizient arbeitende Unternehmen sollen wettbewerbsfähig werden, aber in einem Tempo, das nicht dazu führt, dass Staatsunternehmen kollabieren bevor Privatunternehmen das Geschäft übernehmen können.

Immobilienblase: Im letzten Vierteljahrhundert wurde China zur größten Baustelle der Welt. Die Baustätigkeit führte zu einer Immobilienschwemme und zu einem drastischen Preisverfall für Wohnungen. Man befürchtet einen vollständigen Preiskollaps. Aber es gibt politische Wege, diesem Problem zu begegnen. So können etwa Elendsviertel in Gegenden mit hohen Leerständen umgelagert werden. Bekämen die vielen ungemeldeten Arbeitskräfte Arbeitserlaubnisse – eine der geplanten Reformen – würde nicht nur eine Wohnungsnachfrage entstehen, sondern auch der Arbeitskräftemarkt für besser qualifizierte Jobs wachsen.

Unsere Meinung: China ist langfristig auf dem richtigen Weg. Derzeit gibt es kurzfristigen „Schmerz“ solange der Markt die neuen Realitäten eines geringeren Wachstums verdaut. Es gibt positive Zeichen, was den Übergang zu einer offeneren Marktwirtschaft betrifft. Tatsächlich vergeben die Banken heute im verarbeitenden Gewerbe mehr Kredite an private Unternehmen als an staatliche. Auch im Dienstleistungsbereich, der noch von Staatsunternehmen dominiert wird, holen die Privatunternehmen stark auf.



In der Regel lebt man länger als man glaubt

Finanzplan bis ins hohe Alter

Wie alt glauben Sie zu werden? Und Ihr Partner? – Oft ist man bei der Einschätzung der eigenen Lebenserwartung zu pessimistisch. Dabei sollte gerade bei der Planung der finanziellen Zukunft die eigene Lebenserwartung so realistisch wie möglich eingeschätzt werden. Und das ist gar so schwer.

Menschen in Deutschland leben heute deutlich länger als noch vor 20 Jahren: Ein heute 50-Jähriger voraussichtlich noch etwa 35 Jahre, also knapp vier Jahre länger als ein 50-Jähriger aus dem Jahre 1994. Wirksamer Medikamente und Therapien, die allgemein verbesserte Ernährungssituation und ein immer höherer Lebensstandard sorgen dafür.

Da verwundert es, wie wenig sich die Menschen Gedanken über ihre Zukunft mit 80 oder 90 Jahren machen. Viele vergessen, diese längere Lebenserwartung in ihrem persönlichen Finanzplan zu berücksichtigen. Sie laufen damit Gefahr, dass ihr Geld schon vor ihrem Tod aufgebraucht ist. Zwar sinken im Alter häufig die Konsumbedürfnisse, auf der anderen Seite steigen aber auch die Kosten für die eigene Gesundheit. Wer dies nicht berücksichtigt, riskiert unter Umständen erhebliche Einbußen in der Lebensqualität, gerade dann, wenn diese am nötigsten gebraucht wird.

Nur eine frühe und solide Finanzstrategie kann eine finanzielle Stabilität im Alter gewährleisten und die nötigen Erträge über die gesamte Lebensdauer sichern. Es geht hierbei aber nicht nur um die Zukunft der eigenen Person. Eine solide Finanzplanung ist auch für diejenigen wichtig, die ihre Liebsten nach dem eigenen Tod absichern wollen und dazu eine Optimierung ihres Vermögens anstreben. In beiden Fällen ist eine realistische Einschätzung der Lebenserwartung und des zugehörigen Anlagehorizonts gleichermaßen wichtig. Deshalb sollte man den Zeithorizont für sein Anlagevermögen nicht unterschätzen!

農曆己未羊年

二零一五年



Zins- und Renditeänderungen

Die Zinsfalle

Auf den ersten Blick war 2014 ein gutes Jahr für Staats- und Unternehmensanleihen. Was die positiven Zahlen nicht sagen: Ihre Wurzel haben sie vor allem in gesunkenen Kapitalmarktzinsen. Wer in Rentenfonds mit Staatsanleihen und statische konservative Mischfonds investiert hat, sitzt in der Zinsfalle. Auch für Tages- und Festgeld oder Kapital-Versicherungen hat sich die Situation nochmals verschärft. Und bei Spareinlagen werden die ersten Strafzinsen fällig.

Um der Zinsfalle zu entkommen, ist ein grundlegendes Umdenken gefragt. Dabei spielen auch im konservativen Segment die erzielbaren Mehrwerte gegenüber dem Markt eine immer größere Rolle. Personenbezogene Investmentstrategien zeigen seit langem, dass sie in unterschiedlichen Marktumfeldern attraktive Ergebnisse liefern können. Flexibel gemanagte Mischfonds sowie Absolute-Return-Fonds können auch auf Erhöhungen der Kapitalmarktzinsen schnell reagieren. Anleihesektoren mit kürzeren Laufzeiten und höheren Kupons sind ebenfalls widerstandsfähiger gegenüber steigenden Zinsen.



Immobilienfinanzierung

Von niedrigen Zinsen profitieren?

Viele Verbraucher wollen derzeit vom Niedrigzinsniveau profitieren und ihre alten Kreditverträge kündigen, für die sie noch deutlich höhere Zinsen zahlen. Dafür müssen sie die Banken finanziell mit einem sogenannten Vorfälligkeitsentgelt entschädigen. Verbraucherverbände wollen diese Ausgleichszahlung künftig deckeln. Das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) sieht darin einen falschen Weg.

Das IW hat sich in die Diskussion um den richtigen Umgang mit Vorfälligkeitsentgelten eingemischt. Regulatorische Eingriffe sind laut einer aktuellen Studie des Wirtschaftsinstituts der falsche Weg und schaden mehr als sie nutzen. Das Vorfälligkeitsentgelt soll den Schaden einer Bank ausgleichen, der ihr aus der vorzeitigen Kündigung eines festverzinslichen Darlehens entsteht. Schließlich müssen sich auch die Banken im Niedrigzinsumfeld zurechtfinden. Vergibt die Bank etwa einen Kredit über zehn Jahre zu 5% Zinsen und dieser wird nach fünf Jahren zurückbezahlt, muss das frei gewordene Geld wieder angelegt werden. Liegt das Marktzinsniveau zu diesem Zeitpunkt jedoch nur noch bei 3%, würde die Bank laut einer Berechnung des IW Verluste machen.

Negative Effekte für langfristige Kreditvereinbarungen

Nach Analysen der Verbraucherverbände kann das Vorfälligkeitsentgelt bei bis zu 10% der zu tilgenden Restschuld liegen. Die Verbraucherschützer fordern allerdings eine Deckelung auf 5%. Würde dies umgesetzt, dürften sich nach Einschätzung der IW-Immobilienforscher die Festzinskredite verteuern, da die kreditgebenden Banken die zusätzlichen Risiken in ihre Kalkulation einpreisen müssten. Darunter würden vor allem die Kreditnehmer leiden, die langfristige Kreditvereinbarungen wünschen und sie nicht kündigen, denn diese müssten dann höhere Zinsen zahlen als eigentlich nötig.

Statt einer Deckelung des Vorfälligkeitsentgelts fordern die IW-Forscher, die Methodik zu vereinheitlichen, mit der das Vorfälligkeitsentgelt bestimmt wird. Bislang existieren diesbezüglich von Bank zu Bank noch häufig sehr unterschiedliche und intransparente Regelungen. Transparenz und Vereinheitlichung würden nicht nur den Kunden Vorteile bringen, sondern den Kreditinstituten auch mehr Rechtssicherheit geben.

BUCHTIPP

Richard A. Werner

Neue Wirtschaftspolitik: Was Europa aus Japans Fehlern lernen kann

Verlag Vahlen München, 2007, 496 Seiten, 38,00 €, ISBN 978 3 8006 3247 3

Der Autor ist ein deutscher Ökonom, der lange in Japan gelebt hat und jetzt in Southampton lehrt. Bereits 2007 verfasst, beschreibt er das Versagen der herrschenden makroökonomischen Lehre anhand des Beispiels Japan (und Europa ist derzeit in durchaus vergleichbarer Situation). Eine ausführliche Rezension findet man unter <http://www.nachdenkseiten.de/?p=3662>.

Dass im Buch Warnungen vor dem Finanzcrash und viele andere Vorhersagen stehen, versteht sich von selbst. Richard Werner räumt mit Vorurteilen der traditionellen Ökonomie gründlich auf und entwickelt Grundlagen für ein neues Verständnis der Wirkungen von Geld- und Fiskalpolitik, die für eine aktive Wachstumspolitik von großer Bedeutung sein können.



WISSENSWERT

Negative Duration

Die Duration ist eine Kennzahl, mit der das Zinsänderungsrisiko ausgedrückt wird. Bei steigenden Zinsen verlieren Wertpapiere an Wert, weil ihre Kurse fallen. Bisher war es so, dass Rentenfonds nur eine positive Duration haben konnten, wenn sie in Anleihen investiert haben. Früher konnte im besten Fall der Fonds das Zinsänderungsrisiko nur durch Umschichtung in Geldmarktpapiere oder Kasse verringern. Heute darf ein Fondsmanager auch in Derivate investieren. So kann in Erwartung steigender Zinsen z. B. der Bund-Future verkauft werden, um von diesen steigenden Zinsen zu profitieren. Man spricht dann wie im Aktienbereich von short gehen oder shorten. Im Extremfall kann durch ein solches Shorten die Gesamtduration eines Fonds negativ werden.

IN EIGENER SACHE

Pünktlich zum Jahreswechsel

Was taugen unsere Prognosen?

Jeder weiß, dass keiner eine Kristallkugel für Aktienmärkte besitzt. Prognosen für den DAX oder andere Indizes sollten „eigentlich“ von jedem als nutzlose Spielerei angesehen werden. Leider sorgen die Medien durch Nachfrage bei Kreditinstituten jedes Jahr aufs Neue für überflüssige Aufmerksamkeit.

Denn die Finanzanalysten tapen immer wieder in die Falle und schätzen konservativ. Am liebsten schreiben sie den statistischen durchschnittlichen Anstieg fort, für den DAX z. B. von zwischen 5 und 8 Prozent. Damit kann man scheinbar nicht viel falsch machen. Dummerweise sieht die Realität an den Aktienmärkten aber anders aus: Seit 1996 gab es nur ein einziges Jahr, in dem die Jahresrendite des DAX in der zu erwartenden Spanne lag! Dafür gab es in diesem Zeitraum sechs Mal ein Plus von mehr als 25 Prozent und vier Mal ein Minus von mehr als zehn Prozent. Mit anderen Worten:

Die Überraschung ist der Normalfall.

Viel spannender ist die Frage, wie oft sich unsere Meinung zu bestimmten Märkten bzw. Anlageklassen als richtig oder falsch erwiesen hat. Das bestimmt den Erfolg eines Portfolios. Was diese Einschätzungen – von Prognosen wollen wir angesichts fehlender konkreter Zahlenwerte nicht sprechen – betrifft, gibt es deutlich mehr Licht als Schatten. So zeigte sich unsere Überzeugung, dass die durch die demografische Entwicklung verursachten Megatrends gute Investitionsmöglichkeiten bieten würden, über die letzten Jahre als gut begründet. Auch die Reduktion von klassischen Rentenfonds zugunsten von flexiblen, defensiv ausgerichteten Alternativen hat sich in vielen Depots positiv bemerkbar gemacht.

Wie in anderen Artikeln dieser Ausgabe ebenfalls zum Ausdruck kommt, ist die Langfristigkeit einer Anlage entscheidend für die Minimierung von Risiko. Und das Risiko einer Fehleinschätzung ist eben bei einem so kurzen Zeitraum von einem Jahr deutlich am größten. Wir beteiligen uns nicht an diesen Prognosen.

HERAUSGEBER



BUCHHOLZ CONSULTING
FINANZDIENSTLEISTUNGEN GMBH

Zum Weiher 16 • 14552 Michendorf

Telefon: +49 (0) 33205 - 50991

Telefax: +49 (0) 33205 - 50993

E-Mail: info@buchholzconsulting.de

Internet: www.buchholzconsulting.de

Weitere Informationen erhalten Sie im Internet unter:

www.buchholzconsulting.de

STRATEGISCH ANLEGEN – NUR WIE?

DAS MAGISCHE VIERECK

Für einen langfristigen Anlageerfolg müssen Portfoliostrategie und die zugehörigen Investmentziele in Einklang gebracht werden. Was so selbstverständlich klingt und Grundlage jeder langfristigen Investmentstrategie sein sollte, sieht in der Realität oft ganz anders aus. Viele Anleger wenden Strategien an, die ihren eigentlichen Sparzielen entgegenwirken. Hier hilft das magische Viereck von **Zeit**, **Ertrag**, **Risiko** und **Steuern**.

Ein weitverbreiteter Fehler ist dabei die falsche Einschätzung des **Risikos**. Gerade wir Deutschen handeln geradezu risikoavers. Dabei kämen wir bei einer genauen Untersuchung zu einem verblüffenden Ergebnis:

Je länger man den **Zeithorizont** desto mehr **Risiko** kann der Anleger sieht das allerberei, bei kurzfristigen **Risiko** einzugehen.

Da viele Investoren lassen sie sich von Schwankungen anstatt den **Zeithorizont**

zont für eine Anlage wählt, man eingehen. Die Mehrheit dings anders. Sie sind nur Anlagen ein höheres

das **Risiko** scheuen, den kurzfristigen abschrecken langfristigen ihres



Portfolios in ihre Überlegungen einzubeziehen. Das führt dazu, dass sie zwangsläufig viele Möglichkeiten auf dem Weg zu einer vermögenden Zukunft übersehen und letztendlich ihre eigentlichen **Ertragsziele** verfehlen. Auf der anderen Seite gehen Anleger mit einem kurzfristigen **Zeithorizont** vielfach zu große **Risiken** ein und müssen nicht selten durch die für kürzere **Zeiträume** größere Schwankungsbreite Verluste hinnehmen. Damit gefährden sie ihre gesamte finanzielle Zukunftsplanung.

So überladen einige Anleger zum Beispiel ihre Portfolios beharrlich mit niedrig verzinsten Bundesschatzbriefen aus Furcht vor kurzfristigen Kursverlusten auf dem Aktienmarkt. Die damit erzielte Rendite liegt meist kaum oder sogar unter der Inflationsrate. Langfristig führt das dazu, dass Kaufkraft verloren geht und wirklich große Chancen durch langfristige Wachstumsziele verpasst werden – insbesondere dann, wenn Entnahmen abzusehen sind.

Ein oft vernachlässigter Aspekt sind auch die **steuerpflichtigen Erträge**: Während die Zins- und Dividendenerträge ausnahmslos **steuerpflichtig** sind – und so die geringen **Erträge** noch weiter mindern – können bei Aktien- und Aktienfonds kurzfristige Schwankungen sogar genutzt werden, um beispielsweise den **steuerpflichtigen Ertrag** zu optimieren.

IMPRESSUM

Konzeption: FinTax Consulting Ltd, Talstr. 2, 69493 Hirschberg

Gestaltung und Produktion: OpenMinded Gesellschaft für Projektentwicklung und Realisation mbH Vordergasse 10, 69493 Hirschberg, Internet: www.open-minded.de

Chefredakteur (V.i.S.d.P.): Dr. Wolfgang J. Westerhaus (wjw), E-Mail: redaktion@fondsnnews.de

Disclaimer: Den FondsNews Disclaimer erhalten sie im Internet unter: www.fondsnnews.de oder auf Anfrage direkt vom Kundenservice.

Fotos: www.shutterstock.com (Shutterstock, Inc.), iStockphoto.com (iStock International Inc.), fotolia.com

Die Broschürenzusammenstellung wurde sorgfältig geprüft und beruht auf uns vorliegenden Informationen unserer Vorlieferanten. Trotzdem können wir keine Gewähr für Druckfehler und Irrtümer sowie technische Änderungen übernehmen. Alle Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

© 2014 All rights reserved FinTax Consulting Ltd